

Zeitschrift: Heimatkunde Wiggertal
Herausgeber: Heimatvereinigung Wiggertal
Band: 43 (1985)

Artikel: Unbekannte Schätze in Langnau bei Reiden
Autor: Grossmann, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-718559>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unbekannte Schätze in Langnau bei Reiden

Josef Grossmann

Das Staatsarchiv des Kantons Zürich besitzt eine Zinsrolle aus der Mitte des 9. Jahrhunderts. Im Verzeichnis der zum Hof Zürich gehörigen Zinse aus dem südlichen Teil des Kantons Aargau und dem nördlichen des Kantons Luzern wird erstmals unter dem Datum des 7. Mai 893 die Abgabe «De Langunouva» erwähnt. Die kleine Gemeinde im untern Wiggertal darf somit auf eine lange und bewegte Geschichte zurückblicken.

Schon früh dürfte sich in der Gemeinde eine Kapelle zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria befunden haben. In einem Einschlagbrief aus dem Jahre 1584 wird das Stück Land umschrieben «zum dritten daselbst dannen abhin gägen dem *Cappelin*, so uff dem Feld stat über dem Hochrein uff dem niedern feld». 1599 wurde eine mit Bewilligung des Luzerner Rates erbaute Liebfrauenkapelle zu Langnau eingeweiht.

Zu Gunsten einer Wallfahrtskirche von Langnau spricht ein aufgefundener Brief aus dem Jahre 1694. In diesem Brief erbitten Langnauer Gläubige vom Kapuzinerkloster zwei Patres Kapuziner als Aushilfe und das nicht nur wie bisher, an den Quatembertagen, sondern auch an den «sieben unserer lieben Frauen Festtügen». Der Komtur des Johanniterordens Johann von Roll auf der Kommende Reiden würde die Patres verköstigen und ihnen Logis gewähren, wie bisher, zum Preise von 3 Gulden.

Dass diesem Wunsche Folge geleistet wurde, bestätigt eine Eintragung im Kapuzinerkloster Olten. Sie lautet: «Vom Kirchmeier von Langnau für geleistete Dienste an den Muttergottestagen zahlt 80 bz. für das Jahr 1777 – 93 bz. für das Jahr 79, 80, 81 6 Mütt, für 1805 81 Gulden.»

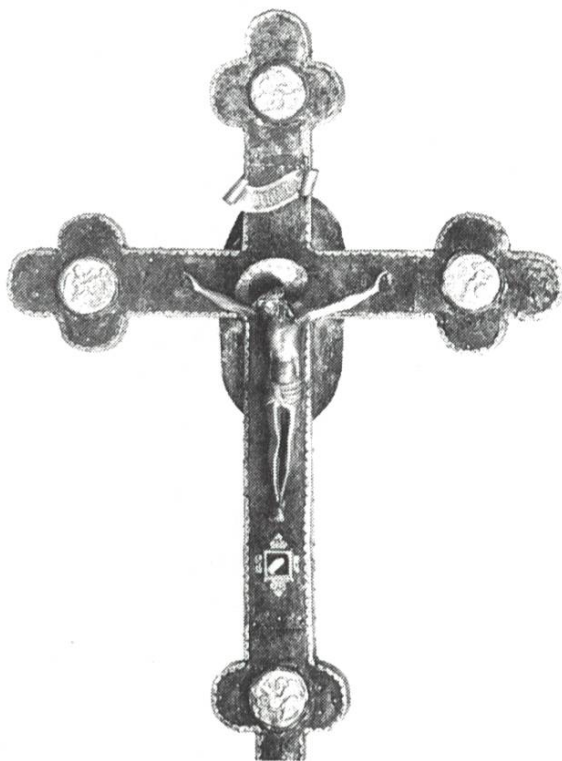
Es liegt nun auf der Hand, dass an diesen Muttergottestagen viel

Volk aus der näheren und weiteren Umgebung in Langnau zusammenkam. Dabei opferten sie sicher auch Geldspenden, die teilweise zur Anschaffung sakraler Gegenstände Verwendung fanden. Der damalige Pfarrer Johann Jakob Schumacher in Richenthal (1703–1723) half als Seelsorger in Langnau aus und verstand es, diese Geräte, bei guten Goldschmieden anfertigen zu lassen. Glücklicherweise sind davon noch verschiedene Zeugen vorhanden, wie z. B. zwei hochbarocke vergoldete Messkelche, ein Ziborium und eine silberne Messkännchen-Garnitur, die alle von Othmar Dangel (1658–1719) geschaffen wurden. Daneben gibt es aber noch eine Reihe weiterer Kostbarkeiten zu bewundern:

Vortragskreuz spätgotisch

Silber vergoldet, Höhe ohne Dorn 52 cm, Korpus vergoldet, 16 cm. Getriebene Medaillons der Evangelisten und auf der Rückseite der Kirchenväter. Muttergottes mit Kind auf der Rückseite ist leicht eingedrückt. Das Vortragskreuz wurde bei Prozessionen und Bittgängen mitgetragen, daher Abnützung der Vergoldung am Kreuzstamm.

1



2



Alles ist renovationsbedürftig. Ob die Anschaffung einst durch die Kapellenstiftung erfolgte oder durch eine Schenkung eines Stifters nach Langnau gekommen ist, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Möglicherweise ist es ein Werk des Murianer Goldschmieds Samuel Muoser (1642–1651) aus Kaysersberg im Elsass. Das Kloster-museum in Muri beherbergt ein auffallend ähnliches Kreuz.

Messkännchen-Garnitur

Silber, Platte 28 × 20,5 cm, Kännchen 11,5 cm. Beschau Beromünster, Meistermarke Othmar Dangel (1658–1719) Einfache, barockene Form, Kännchendeckel A(qua) und V(inum). Deckel waren bei der Auffindung abgerissen und verloren gegangen, Platte war mit Zinn ausgegossen worden. Platte wie Kännchen sind mit Stifterwappen von Pfarrer J. Schumacher signiert. Renovation durch Emil Eltschinger 1984.

3



217

Zwei frühbarocke Messkelche und Pyxis

- a) Silber vergoldet, Höhe 21,5 cm, Beschau St. Urban. Meistermarke Johann Caspar Schlee. Wappen der Stifter: H. B. über Kleeblatt und A. F. über Finger nach oben weisend. Fuss mit getriebenem Knorpelwerk, kantiger Vasenknauf, glatter Kuppel.
- b) Messkelch Silber, vergoldet, Höhe 20 cm, Beschau St. Urban. Adolph Reinle schreibt diesen Kelch Rudolph Schlee, einem Sohne von Johann Caspar Schlee zu. Derselbe hat sich 1675 in Olten verehlicht, nachdem sein Vater schon früher nach Olten übersiedelt

4



ist. (Siehe A. Reinle, Kunstdenkmäler BD. V., S.126 und D. Rittmeier, Goldschmiedekunst, S. 290)

c) *Pyxis*

Ein wahres Kleinod besonderer Art ist die Pyxis.

Die Form dieses Hostienbehälters ähnelt der Kuppe der Heilig Grabkirche mit Jerusalemkreuz. Das zylindrische, durch einen Deckel geschlossene Gefäss hat einen Durchmesser von 6,5 cm und eine Höhe von 6 cm, auf dem Deckel das Krückenkreuz. Die Meistermarke ist unleserlich, Gewichtsbezeichnung in Lot. Was diesen Behälter für grosse Hostien kostbar macht, ist die ausserordentlich feine Form der Arbeit.

Zwei hochbarocke Messkelche

- a) Silber vergoldet, Höhe 24 cm. Der Fuss weist eine reiche Treibarbeit auf. Zwischen Distelranken und Blumen sind Leidenswerkzeuge getrieben, wie Geisselsäule, Leiter, Lanze, Würfel, Speer,

5



- Schwamm. Doppel-Knauf birnförmig. Zierkupa mit Abkürzung der Namen Jesus (JHS), Maria (MAR) und Joseph (JOP) Meistermarke Othmar Dangel (1658–1719), Beschau Beromünster. Am Fusse unleserliche Buchstaben R.D.L.SVM..R..S.CW.
- b) zweiter Kelch, Höhe 26 cm, Beschau Beromünster. Meistermarke unleserlich. Fuss hochgetrieben mit Ranken und Blumen, sowie Schumacher-Wappen. Knauf birnförmig, Korb mit feinen silbernen Ranken und Leidenswerkzeugen. Am Fusse teilweise unleserliche Schrift Buchstaben wie R.D.I.S.V.M....S CW.
- c) *Ziborium* Silber vergoldet, Höhe 26 cm, ohne Deckel, Renaissance-Knauf. Beschau Beromünster. Meisterwerke Othmar Dangel. Barockene Form, durchbrochener Korb mit Putten, Leidenswerkzeugen und Ranken. Am Fusse Stifterwappen und Inschrift R.D.In.R.S..W. 1713.

Wettersegenmonstranz

Mit Überresten (Reliquien) von Katakombenheiligen wurde sehr früh besonders Kranken ein Segen erteilt. Man hoffte auf die Fürbitte der Märtyrer eher Erhörung zu finden. Eine besondere Verehrung genoss das Kreuz Christi. Kleine Holzteilchen wurden, in Gold und Silber gefasst, zu kleinen Monstränzchen. Mit ihnen wird heute noch in vielen Kirchen in der Zeit vom 25. April bis 14. September der Wettersegen erteilt.

Unsere Wettersegenmonstranz aus Kupfer vergoldet, besitzt eine Höhe von 47 cm, Ranken und Strahlenkranz aus Silber. Ob die neun gefassten Steine echte Edelsteine oder bloss Ziersteine sind, ist nicht bekannt.

Zinnes Giessfass

Es hing in der Sakristei der alten Kapelle und trägt die Initialen BBIMZR und Marke David Rudolph II (1712–1784) von Zofingen. (Adolph Reinle)

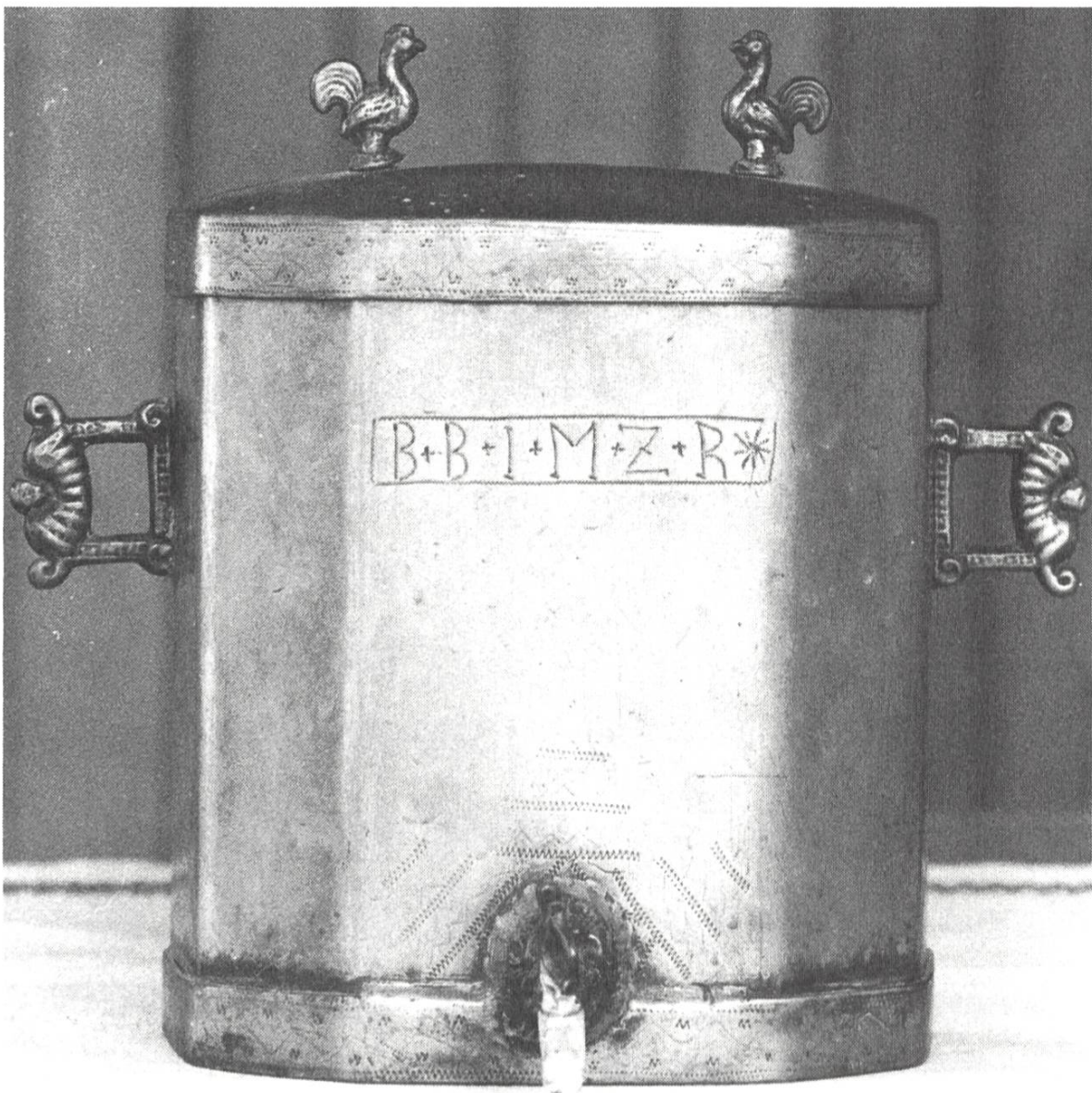


Jahrhunderte waren die Kultgeräte dem gläubigen Volk unbekannt. Sie sind dem Menschen von heute nicht nur Zeugnis für den Kunstsinn der Vorfahren. Sie legen gewiss aber Zeugnis ab von der Muttergottesverehrung in Langnau.

Das Jahr hindurch geht das gläubige Luzernervolk als Volksgemeinschaft nach Maria Einsiedeln. Die Gnadenströme von Hergiswald und vom Wesemlin giessen sich über Stadt und Land. Zusätzlich sind die Gnadenstätten der näheren Heimat gerne aufgesucht. Jedes Tal hat sein Heiligtum:

Über die Ämter Sursee und Hochdorf breitet «die Schmerzensmutter von Gormund» ihren Mantel aus. Am Eingang ins Entlebuch

7



grüsst uns das Heiligtum von Werthenstein. Hinten am Rothorn wacht «unsere liebe Frau» von Sörenberg. Im Lutherntal fliesst der Gnadenquell von «Maria Heilbronn». Im unteren Wiggertal schliesslich ist der Kreuzberg von Dagmersellen und «Maria zum Schnee» in Langnau.

Literatur:

Reinle A.: Die Kunstdenkmäler des Kt. Luzern, Band V, Seite 125 ff

Pfarrarchiv Langnau: «Yschlagbriff 1584»

Pfarrarchiv Langnau: «Revers dem löbl. Ritterhaus Reyden, von einer Gemeind zu Langnau geben» 1694

Kapuzinerkloster Olten: Archiv Protokolle

Rittmeier, Dora: Geschichte der Luz. Goldschmiedekunst Bd. 4

Staatsarchiv Zürich Signatur C 11 2, nr. 6b.

Fotos:

Oskar Brunner, Zofingen: 3, 4, 5

Emil Stöckli, Langnau: 1, 2, 6, 7